

Erfahrungsbericht zum Voltaire-Austauschprogramm

Das erste Mal habe ich vom Voltaire-Programm im Urlaub in Griechenland erfahren. Ich picknickte gerade mit meiner Familie unter einem Olivenbaum, als ein junger Mann auf einem Fahrrad angefahren kam und uns auf Englisch nach dem Weg fragte, und so kamen wir ins Gespräch. Man hörte deutlich seinen französischen Akzent, also fragten wir, ob er aus Frankreich käme. Er meinte, ja er sei Franzose würde aber auch deutsch sprechen und erzählte, dass er vor einigen Jahren über das Deutsch Französische Jugendwerk einen Austausch gemacht hätte. Darauf sagte die Freundin meines Vaters, dass ich auch Französisch lernen sollte und schlug vor mich zu bewerben. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich erst seit einem Jahr Französisch und noch nie über einen Austausch nachgedacht, aber ich schrieb mir trotzdem die Adresse auf und bedankte mich. Zu Hause googelte ich das Programm und sah, dass die Anmeldefrist in einem Monat abließ. Am Anfang habe ich die Idee eher belächelt, aber ich war vor einem Jahr im Urlaub in Frankreich gewesen und es hatte mir sehr gut gefallen und so wog ich Pro und Contra ab.

Die Nachteile waren, dass meine Mutter vor eineinhalb Jahren gestorben ist, mein Vater lange arbeiten muss und meine Schwester oft allein sein würde und natürlich, dass ich sechs Monate Schule verpassen würde und meine Freunde nicht sehen könnte.

Die Vorteile waren, dass mir Frankreich eigentlich immer schon total gut gefiel und es natürlich eine tolle Möglichkeit ist, ein Land und seine Kultur auf diese Weise zu entdecken.

Außerdem bin ich relativ offen, selbstständig und gut in der Schule, so dass es mir hoffentlich nicht so schwer fallen wird mich zu integrieren, im Alltag und in der Schule zurechtzukommen und nachher in Deutschland den Stoff wieder nachzuholen.

Ich habe viele Menschen in meinem Umfeld dazu befragt und mich oft mit meiner Familie und speziell mit meiner Schwester darüber unterhalten, ob es in Ordnung für sie sei, aber im Inneren hatte ich die Entscheidung schon getroffen und sie meinte auch, dass sie damit klarkommen würde. Schließlich gab auch mein Vater sein Okay. Einerseits mag er Frankreich sehr und findet auch, dass es eine tolle Möglichkeit ist, andererseits ist er natürlich traurig, mich für sechs Monate einer fremden Familie anvertrauen zu müssen.

Also schickte ich die Bewerbung ab und fieberte total auf die Ergebnisse hin. Als die Antwort schließlich kam, war ich total aufgeregt, aber an dem dicken Umschlag sah ich, dass ich wahrscheinlich angenommen worden war.

Es war ein Junge, er lebte in der Nähe von Paris und war das fünfte von sechs Geschwistern. Ich hatte eigentlich angekreuzt, dass ich gerne zu einem Mädchen kommen würde, ein Junge aber auch okay sei. Auf dem Bewerbungsbogen kamen er und seine Familie sehr nett rüber und so war ich mit der Entscheidung wirklich zufrieden. Nach ein paar Tagen, begannen wir, uns E-Mails zu schreiben, und verabredeten, dass ihn seine Eltern Anfang März zu uns bringen würden und für ein Wochenende bleiben würden. Das erwies sich als ziemlich gut, weil mir seine Eltern auf Anhieb sympathisch waren und mir so auch ein bisschen die Angst vor meinem Frankreichaufenthalt genommen wurde. Wir schauten uns München und unsere Stadt an und lernten uns ein bisschen kennen. Ich würde das jedem empfehlen, ein paar gemeinsame Tage zu verbringen.

Um ehrlich zu sein und ich glaube das geht vielen so, fand ich die ersten drei Monate eher zäh. Wie sich herausstellte, sind wir sehr unterschiedlich. Wir hatten eigentlich keine gemeinsamen Interessen (abgesehen von lesen, aber das ist in diesem Zusammenhang eher nicht so nützlich) und völlig verschiedene Charaktereigenschaften. Weitere Probleme waren, dass er keine wirklichen Beschäftigungen für seine Freizeit hatte (aber dieses Problem hatten wahrscheinlich viele Franzosen), am Anfang sehr wenig redete und auf mich ziemlich verschlossen wirkte. Außerdem waren es auch manche Kleinigkeiten, die mich geärgert haben. Zum Beispiel, statt: "Entschuldigung, das habe ich nicht verstanden. Kannst du das bitte wiederholen?", oder "Kannst du bitte langsamer reden?" zu sagen nur fragend schaute, oder dass er auf vielen Fragen keine richtige Antwort gab, sondern nur "Egal" sagte. Das klingt zwar kleinlich aber so etwas regt einen irgendwann auf. Ich muss zugeben, dass ich nach denn ersten zwei Wochen total entnervt war, und mich dann für einige Zeit nicht mehr so bemüht und auch zurückgezogen habe und das tut mir im Nachhinein auch sehr Leid, aber irgendwie ging es zu diesem Zeitpunkt nicht anders.

Ich fand es am Anfang schon schwierig, dass plötzlich ein völlig fremder Mensch in deinem Wohnzimmer sitzt und du ihn irgendwie beschäftigen musst. Das war auch ein Problem, dass ich anfangs nicht wusste, was ich mit ihm machen sollte. Er war in keinem Sportverein (er ist nur manchmal schwimmen gegangen) und hatte sonst keine anderen Hobbys und deshalb hat er sich in den ersten Wochen und Monaten oft gelangweilt aber auch keine Initiative ergriffen. Ich habe mir immer Sorgen und Vorwürfe gemacht, weil ich nicht wusste wie ich ihm helfen aber erst mit der Zeit habe ich begriffen, dass das für ihn gar nicht so schlimm war.

Zu seinem Geburtstag haben wir ihm einen gebrauchten Laptop geschenkt und ab diesem Zeitpunkt surfte er viel im Internet. Ich kann das verstehen, aber ich glaube, so hat er auch viel Zeit verschwendet statt deutsch zu lernen. Ich habe ihm schon ganz am Anfang vorgeschlagen, Harry Potter auf deutsch zu lesen, weil ich wusste, dass er schon alle Bände auf Französisch gelesen hatte. Er hat es auch probiert, aber nach einigen Tagen wieder aufgehört, weil es sehr mühsam war. Als er dann nach einigen Monaten wieder begonnen hat, die Harry Potter-Bände zu lesen hat man deutlich gemerkt, dass sich sein Deutsch verbessert hat.

Wenn man einen Austauschschüler hat, wird man sensibler für die eigene Sprache und es fallen einem Dinge oder Schwierigkeiten auf, die man sonst noch nie bemerkt hat. Zum Beispiel, wann man "stellen" und wann "legen" verwendet, oder bei welchen Zeiten man "wenn" und bei welchen Zeiten man "als" verwendet. Bei solchen Problemen habe ich mich immer bemüht, Definitionen und Regeln zu finden. Einerseits wird das Deutsch besser, andererseits auch schlechter. Ich war immer relativ sicher in Grammatik aber plötzlich habe ich auch Zeitfehler gemacht oder falsche Satzstellungen verwendet.

In den ersten Wochen habe ich immer nur ganz einfache Wörter und Sätze verwendet, damit er alles verstand, aber irgendwann habe ich automatisch normal geredet und es war schon toll, als er am Ende alles verstanden hat, nur noch wenige Fehler gemacht hat, und wir uns ganz normal unterhalten konnten. Einmal machten wir bis um eins in der Nacht Crepes und unterhielten uns dabei die ganze Zeit. Das hätte ich mir am Anfang wirklich nicht vorstellen können!

Wir haben uns bemüht, ihm sehr viel von Deutschland zu zeigen: Wir waren ein Wochenende zum Ski gefahren in den Bergen in Österreich, besuchten an Ostern Berlin und für ein paar Tage Hamburg, Köln sowie unsere Verwandten in Trier. Wir waren in Luxemburg, haben uns Neuschwanstein angeschaut und mit meiner Klasse das die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers in Dachau besucht

Die Entscheidung in verschiedene Klassen zu gehen bewährte sich als sehr gut, denn ich fand es am Anfang sowieso schon anstrengend den ganzen Tag mit ihm zu verbringen. Ich war über diese Pausen froh; auch das hört sich vielleicht herzlos an, aber ich denke, es ist nachvollziehbar.

Wie gesagt am Anfang verstand ich mich nicht so gut mit ihm (er sah unser Verhältnis glaube ich ziemlich neutral), aber im Laufe der Zeit besserte es sich ziemlich. Er verstand sich sehr gut mit meiner kleinen Schwester und so begann auch ich mich mit ihm zu verstehen.

Wir sind sehr unterschiedlich, aber dass ist nicht nur negativ. Zum Beispiel hat er oft, wenn wir über irgend etwas diskutiert haben, Einwände vorgebracht, an die ich nie gedacht hätte und mich so dazu gebracht, voreilige Gedanken oder Entscheidungen zu überdenken. Oder er hat mich oder Handlungen von mir ganz offen kritisiert, was ich so nie machen würde, und in diesem Moment fand ich das natürlich gar nicht gut, aber letztendlich war die Kritik doch positiv für mich. Ein weiterer Punkt ist, dass ich mir oft viel zu viele Sorgen mache, und er einfach sehr cool ist, was mich dann auch beruhigt hat.

Auch wenn der Beginn meines Berichtes ziemlich negativ war, war schon der erste Teil des Austauschprogramms eine gute Erfahrung für mich und hat mich auch ein bisschen verändert. Ich glaube, ich bin ein bisschen offener, toleranter und geduldiger geworden und ich würde so einen Austausch jederzeit empfehlen. Man kann natürlich auch Pech mit seinem Austauschschüler haben, aber meiner ist für mich zu einem Bruder geworden.